

Hannes Androsch

Für Beppo Mauhart zum 80. Geburtstag

Künstlerhaus Wien, 13. September 2013

Deine Vita, lieber Beppo, die auch ein Stück österreichische Zeitgeschichte repräsentiert, konnte ich anlässlich Deines 60. Geburtstages ausführlich würdigen. Deine späteren Lebens-Stationen, die leider auch von so manchen Unbillen geprägt waren, in meinen Festreden zu Deinem 70. und zu Deinem 75. Geburtstag festhalten.

Zu meiner großen Freude erblicke ich zum heutigen freudigen Anlass, dem Vorabend zum 80. Geburtstag von Beppo Mauhart, viele vertraute Gesichter im festlich geschmückten Saal, die mit Beppo in familiärer, zumeist aber langjähriger freundschaftlicher Verbundenheit auch eine gemeinsame Erinnerung an die vorherigen Geburtstagsfeste verbindet.

Vom Ausgang des Reigens meiner Geburtstagsreden gerechnet, sind mittlerweile zwei Jahrzehnte vergangen. In dieser Zeitspanne hat sich viel ereignet und Vieles grundlegend geändert.

Dabei möchte ich noch nicht auf die in 16 Tagen stattfindenden Nationalratswahlen eingehen, auch nicht auf die der jetzigen Regierungskonstellation vorangegangenen sieben Jahre schwarz-blauer Irrwege, die die Strafjustiz noch geraume Zeit beschäftigen werden.

Ich möchte auch nicht auf die einerseits gute Entwicklung unseres Landes während der noch immer nicht überwundenen internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise eingehen, aber auch nicht die andererseits immer deutlicher werdenden gefährlichen Schwächen skizzieren, die mit großzügigem Gestus gerne in schönredender Selbstzufriedenheit, oft aber nur aus engstirniger Selbstgefälligkeit heraus gelegnet und somit schlichtweg ignoriert werden.

Der bisherige Lebensweg von Beppo Mauhart, der erfolgreich und erfreulicherweise auch in guter Gesundheit verlaufen ist, erfordert die Perspektive einer viel umfassenderen Gesamtbetrachtung samt einem in die Zukunft des angebrochenen Jahrhunderts gerichteten Ausblick.

Dabei möchte ich an einige grundlegende Gedanken anknüpfen, die Günther Steinbach vor einigen Wochen in seiner Rede bei meinem Geburtstagsfest geäußert hat. Darin hast Du lieber Günther zu Recht eindrücklich darauf hingewiesen, dass unsere Generation im historischen Rückblick die erste war, der das große Glück beschieden war, den größten Teil ihres Lebensweges in Frieden, Freiheit und Stabilität sowie bei zunehmenden Wohlstand und geräumiger werdenden Wohlfahrt beschreiten und gestalten zu können.

Dies gebietet Dankbarkeit und verpflichtet gleichzeitig zur Übernahme von Verantwortung, indem unsere Generation dazu beitragen muss, dass diese Errungenschaften nicht nur unseren Kindern, sondern auch unseren Enkeln und Urenkeln, also den nachfolgenden Generationen bestmöglich erhalten bleiben kann. Keinesfalls dürfen wir zulassen – ich nenne nur ein Stichwort, nämlich die Altersversorgung -, dass die heutige Jugend den berechtigten Vorwurf erheben und sagen kann: „Ihr hattet die Party, die wir bezahlen müssen.“

Eric Hobsbawm, der bedeutende, im Oktober letzten Jahres im hohen Alter verstorbene britische Historiker mit Wiener Wurzeln und Ehrenbürger der Stadt Wien, hat seinem epochalen Werk über das lange kurze 20. Jahrhundert den Titel „Das Zeitalter der Extreme“ gegeben. Das Ende dieses Zeitabschnitts markiert er mit dem Jahr 1989, dem Jahr, in dem das sowjetische Imperium implodiert ist und der Kalte Krieg ein friedliches Ende fand.

Seither ist fast ein Vierteljahrhundert vergangen. Nächstes Jahr werden wir dem unheilvollen Ausbruch des Ersten Weltkrieges gedenken, mit dem das vielfache Inferno der negativen Extreme des 20. Jahrhunderts seinen Ausgang nahm.

In positiver Umkehrung dazu stehen die politische Stabilität, die wirtschaftliche Prosperität und die von Optimismus getragene Zuversicht sowie der feste Glaube an die Machbarkeit einer besseren Zukunft, die den Lebensweg unserer Generation geprägt hat. Dieser Zeitgeist war auch für unser berufliches Engagement und die Gründung eigener Familien bestimmend.

Mit Bezug darauf darfst Du, lieber Beppo, so wie wohl die meisten unserer Generation auch, mit dem bisherigen Leben und dem Erreichten wohl zufrieden sein, ungeachtet der gelegentlichen Widrigkeiten, gegen die es auch zu bestehen galt.

Daher freut es mich, dass Dir die Ende letzten Jahres in einem renommierten Verlag erschienene Aufarbeitung der tatsächlichen Hintergründe der Privatisierung, des Verkaufs und der Schließung der Austria Tabak Anlass zu rechtschaffener Genugtuung gibt. Wie heißt es doch bei Bert Brecht im Leben des Galilei: *„Wer die Wahrheit nicht weiß, der ist bloß ein Dummkopf. Aber wer sie weiß und sie eine Lüge nennt, der ist ein Verbrecher.“*

Liebe Festgäste, lassen Sie mich an dieser Stelle von unser aller Genugtuung und wohl auch Dankbarkeit über das Glück, in einer schon so lange währenden Epoche mit innerem und äußerem Frieden, in Wohlstand, hoher sozialer Sicherheit sowie einer intakten Umwelt, also hoher Lebensqualität, leben zu können, auf unser aller Verantwortlichkeit für die Zukunft überleiten.

Die Zukunft kommt, ob man will oder nicht. Die Zukunft willkommen heißen ist daher nicht mehr als ein leeres Schlagwort. Wichtig ist, sich Gedanken über die Richtungsströmungen und Herausforderungen zu machen, die mit ihr einhergehen, wichtig ist, sich FIT für die Zukunft zu machen, um sie erfolgreich meistern zu können.

Wir sind Zeitzeugen immer rasanter werdender Veränderungen, die die Welt von Grund auf verändern.

Das 20. Jahrhundert war das Zeitalter der Elektrizität oder „The Age of Edison“ und des Erdöls, das Jahrhundert des Transports, vor allem des Individual- und Flugverkehrs, der Telekommunikation und der elektronischen Medien, des naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Fortschritts, aber auch der zunehmenden Lebenserwartungen, der Verringerung der Arbeitszeit und damit zunehmender Freizeit, des allgemeinen Wahlrechts und der Errichtung des Wohlfahrtsstaates. Diesen hat der US-amerikanische Wirtschaftswissenschaftler John Kenneth Galbraith als die größte Errungenschaft des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Dessen Ermöglichung für die gesamte Menschheit zählt wie die globale Durchsetzung der Menschenrechte zu den herkulischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, in dem sich die Welt vor allem aufgrund der digitalen Revolution immer enger vernetzen wird. Der Prozess der Globalisierung ist unumkehrbar.

Zur industriellen Revolution ist im Übergang vom 20. in das 21. Jahrhundert die digitale Revolution getreten. Deren weitere Entwicklung und Auswirkungen vermögen wir beim besten Willen nicht abzuschätzen, obwohl die damit einhergehenden Veränderungen unser Leben immer maßgeblicher bestimmen.

Das Computerzeitalter verändert die Welt so grundlegend wie kaum eine Entwicklung zuvor. Sie stellt in vielen Bereichen die reale Welt auf den Kopf. Internet und mittlerweile 6 Milliarden Handys weltweit stehen zum Symbol für die globale Vernetzung und einer Verschmelzung der realen Welt mit der neuen, der virtuellen Welt. Dazu kommen die Einsatzmöglichkeiten neuer Technologien etwa aus den Bereichen der Genforschung, der Molekularbiologie oder den Forschungslabors für neue Werkstoffe.

Die mit diesen Entwicklungen einhergehenden Verwertungsmöglichkeiten bergen zahlreiche Gefahren, denen es zu begegnen gilt. Mehr aber eröffnen diese auch zahlreiche Chancen, die es zu nutzen gilt - gerade in Bezug auf Lösungen für die immer dringlicher werdenden Probleme der Menschheit. Dazu zählen die Bekämpfung von Hunger, Krankheit und Seuchen ebenso wie die ausreichende Versorgung mit Trinkwasser und sauberer Luft, aber auch ausreichender Energie, dem umweltschonenden Abbau von Ressourcen oder die Eindämmung der zerstörerischen Auswirkungen des Klimawandels.

Dringend geboten ist auch die Entwicklung neuer Problemlösungs-Modelle für die weltweit rasant wachsenden städtischen Agglomerationen als Folge des Bedeutungsschwundes der Landwirtschaft durch Abwanderung und Urbanisierung.

Intelligente technische Haushalts- und Lebenshilfen sollten wiederum die Bewältigung des Alltags vor allem für ältere Menschen erleichtern. Europa ist aufgrund der erfreulicherweise steigenden Lebenserwartung bei allerdings gleichzeitig sinkenden Geburtenraten immer drastischer mit den mit einer rasch

alternden Bevölkerung einhergehenden Problemstellungen konfrontiert, was zudem mit der Auflösung der klassischen Familienstrukturen korreliert.

An deren Stelle treten zunehmend Ein-Kind-Familien, Alleinerzieher oder Patchworkfamilien und Single-Haushalte. Der technologische und wirtschaftliche Wandel geht in Verbindung mit der steigenden Lebenserwartung auch Hand in Hand mit einem Wandel der Gesellschaft und erfordert neue Problemlösungen – sowohl im Maßstab der einzelnen Staaten als auch im Maßstab der Regionen und der Welt.

Die Zeit dafür drängt, wenn man sich die vordringlichen Probleme der Menschheit vor Augen führt.

Die Weltbevölkerung, die um Christi Geburt 170 Millionen Menschen betragen hat, ist inzwischen auf rund 7,1 Milliarden Menschen angestiegen. Laut Prognosen der UNO werden bis 2025 über 8 Milliarden Menschen und bis 2100 fast 11 Milliarden Menschen den Planeten Erde bevölkern. Gleichzeitig schrumpft Europa bevölkerungsmäßig. Während um 1900 noch ein Fünftel der Weltbevölkerung in Europa lebte, sind es heute nur rund 11 Prozent und werden es Mitte des 21. Jahrhunderts nur mehr knapp 7 Prozent sein.

Innerhalb der Kontinente und der Staatenwelt, die heute 204 Länder umfasst, sind in den letzten Jahrzehnten massive tektonische Bedeutungs-Verschiebungen aufgetreten. Diese Entwicklung, in der sich die neuen wirtschaftlichen und politischen Machtzentren ausformen, die wiederum den Weltengang bestimmen werden, ist voll im Gange.

Die internationalen Bedrohungen haben zugenommen von 9/11 (Attacke auf die World-Trade-Türme in New York im Jahr 2001) zu 9/15 (Pleite von Lehman Brothers im Jahr 2008). Die islamische Welt befindet sich in Rebellion, die Finanzindustrie, in blindwütiger Gier zum Casino verkommen, ist uns über den Kopf gewachsen. Europa kämpft mit gewaltigen Problemen, zu deren Menetekel die Schuldenkrise wurde, weil auch öffentliche Hände als Spekulanten und Verzocker großen Schaden angerichtet haben.

Über Jahrhunderte war Europa ein dunkler, ein blutiger Kontinent, ehe dieser Weltenteil nach 1945 auf dem Weg der wirtschaftlichen Verflechtung zu einem Hort des Friedens und breiten Wohlstands wurde. Daran kann er messen, wie wichtig die Fortsetzung des europäischen Wegs und dessen Fortsetzung und Vertiefung insbesondere im Fiskal- und Bankenbereich, aber auch im außen- und sicherheitspolitischen Bereich ist.

Anmerken möchte ich noch, dass der Euro eine starke Währung ist. Europa hat kein Währungsproblem. Europa hat das Problem, dass die an die Oberfläche gekommenen krisenhaften Auswüchse nicht energisch genug an der Wurzel gepackt werden. Nationalstaatliche Eigenbrötelei bei Souveränitätsillusionen bietet dabei keinen Ausweg, auch wenn jeder Staat seine Hausaufgaben erledigen muss. Vielfach sind die Staaten für die kleinen Aufgaben längst zu groß und für die großen

Aufgaben längst zu klein geworden. Daher brauchen wir mehr und nicht weniger, aber jedenfalls besseres Europa.

Aus dem europäisch und weltweit vielschichtigen Konglomerat an Verwerfungen und Krisen sind uns gewaltige Herausforderungen entstanden, stellen sich uns riesige Aufgaben. Deren Bewältigung wird große Anpassungsfähigkeiten an geänderte Umstände, wird entsprechende Fähigkeiten und Qualifikationen erfordern. Diese müssen vermittelt werden, darauf müssen die nachkommenden Generationen vorbereitet werden. Dafür brauchen wir in der Tat eine längst überfällige Entfesselung des Bildungsbereiches.

Genau diese Zielsetzung verfolgt das Bildungsvolksbegehren, zu deren Proponenten und unermüdlichen Verfechtern bei der Durchsetzung der erhobenen Forderungen Beppo von Beginn dieser Initiative an zählt. Die vielfach verkrusteten Strukturen in unserem Land lassen sich ganz offenkundig nur durch immer massiveren öffentlichen Druck aushebeln.

Bildung gilt als der wichtigste Rohstoff der Zukunft.

Eine umfassende Bildung und ständige Weiterbildung ist nicht nur der individuelle Schlüssel für ein erfülltes Leben und berufliches Fortkommen. Bildung, Wissenschaft und Forschung sind auch der Schlüssel für die Innovationskraft und damit die Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandorts im europäischen und globalen Wettbewerb. Und damit für die Beibehaltung von Arbeit, Wohlstand und Wohlfahrt. Bildung ist Zukunft.

Lieber Beppo, Dir ist die Gestaltung der Zukunft auch bei anderen Aktivitäten ein wichtiges Anliegen. Dieses Haus, in das Du uns heute eingeladen hast, legt dafür Zeugnis ab, hast Du doch in Deinem achten Lebens-Dezenium mit gleichgesinnten Mitstreitern die Initiative ergriffen, um das traditionsreiche Künstlerhaus zu modernisieren und einen Platz in der internationalen Museumslandschaft des 21. Jahrhunderts zu erreichen. Einiges ist schon geschehen, aber Vieles liegt für die Verwirklichung dieser Vision noch vor Dir.

Wer Dich kennt, weiß, dass Du dabei nicht an Zielstrebigkeit und Umsetzungszähigkeit verlieren wirst. Gerne berufe ich mich bei dieser Prognose auf Cicero, der in seinem literarischen Vermächtnis „De Senectute“ Cato den Älteren sagen lässt:

„Nicht immer ist es die körperliche Stärke oder Schnelligkeit und Behändigkeit, die große Dinge ausführt, sondern die Klugheit, das persönliche Ansehen, das Gewicht der Stimme – Eigenschaften, die man im Alter nicht nur nicht verliert, sondern sogar in zunehmendem Maße gewinnt.“

Die mit weitblickenden Zielsetzungen verbundenen Aufgaben haben sicherlich dazu beigetragen, dass Beppo seinen von so manchen nicht nur bewunderte, sondern insgeheim wohl auch beneidete Vitalität und Spannkraft erhalten hat, die einmal

mehr bestätigt, dass rostet, wer rastet. „*Altwerden ist nichts für Feiglinge*“ meint Joachim Fuchsberger.

Lieber Beppo, ein Feigling bist Du sicherlich nicht! Eher zählst Du zur Garde jener Vertreter Deiner Generation, von der Sir Peter Ustinov einmal listig gemeint hat: „*Wir alten Männer sind gefährlich, weil wir keine Angst mehr vor der Zukunft haben. Wir können sagen, was wir denken, wer will uns denn dafür bestrafen?*“

Jedenfalls sehe ich in Dir einen Vertreter einer neuen, an Lebensjahren und Lebenserfahrung reichen Generation, die sich der Gesellschaft, dem Gemeinwohl und damit vor allem der Jugend gegenüber verpflichtet fühlt, für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben einen Beitrag zu leisten, und zwar nicht nur durch öffentliche Kritik, sondern vor allem durch aktives Tun.

Wie heißt es doch in einem Goethe zugeschriebenen Zitat: „Erfolg hat drei Buchstaben: TUN!“

Vor diesem Hintergrund und mit diesem Verständnis herzliche Gratulation zum 80iger und alle guten Wünschen für eine erfolgreiche Fortsetzung Deines Lebenswegs in Gesundheit im 9. Lebensjahrzehnt!

Dies soll ich Dir ausdrücklich auch von Andi Mailath-Pokorny und Rudi Nürnberger wünschen.